

Format de citation

Qusinsky, Michael: review of: Francisco Bethencourt, The Inquisition. A Global History (1478-1834), Cambridge: Cambridge University Press, 2009, in: Francia-Recensio, 2011-2, Frühe Neuzeit - Revolution - Empire (1500-1815), downloaded from recensio.net

First published:

<http://www.perspectivia.net/content/publikationen/francia...>



copyright

Cet article peut être téléchargé et/ou imprimé à des fins privées. Toute autre reproduction ou représentation, intégrale ou substantielle de son contenu, doit faire l'objet d'une autorisation (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

Francisco Bethencourt, *The Inquisition. A Global History, 1478–1834*, Cambridge (Cambridge University Press) 2009, XII–491 p., ISBN 978-0-521-74823-0, EUR 69,60.

rezensiert von/compte rendu rédigé par
Michael Qusinsky, Meyrin

Eine erste, französischsprachige Fassung dieser materialreichen Studie legte der portugiesische, in London lehrende Historiker Francisco Bethencourt im Jahre 1995 unter dem Titel »L'inquisition à l'époque moderne« vor. Da somit ungeachtet von Ergänzungen etwa im ausführlichen Literaturverzeichnis zahlreiche Einsichten, die die nunmehr erschienene englischsprachige Ausgabe vermittelt, bereits seit längerer Zeit zugänglich sind, kann sich vorliegende Besprechung auf einige weiterführende Beobachtungen hinsichtlich inhaltlicher und methodischer Aspekte beschränken.

Einleitend beansprucht Bethencourt einen »Paradigmenwechsel« (S. 1) in der Inquisitionsgeschichtsschreibung, indem er – zwischen den Leitsternen Marc Bloch und Marcel Détiéne vermittelnd (S. 2) – eine komparatistische Zugangsweise begründet und durchführt (S. 28). In der konkreten Durchführung erfährt der Untertitel insofern eine gewisse Einschränkung, als der Schwerpunkt der Darstellung auf Portugal, Spanien und Italien liegt. Damit kommen allerdings auch die Kolonialreiche der beiden erstgenannten Länder in den Blick. Bethencourt stützt sich für sein Makro- und Mikrogeschichte verbindendes Unternehmen auf Material aus zahlreichen Archiven, und ergänzt die dadurch gewonnenen Erkenntnisse durch eine anregende ikonographische Sensibilität. Bei alledem ist angesichts der langen Existenz der Inquisition die Dimension des Prozesses (S. 33) eine vielversprechende Forschungsperspektive. Der Aufbau der komparativen Studie verweist in diesem Sinn auf das Anliegen, eine möglichst umfassende Darstellung des Phänomens der Inquisition hinsichtlich des rituellen Ausdrucks, der Organisationsformen, der Handlungsstrategien und der Repräsentationssysteme zu bieten. Diese Darstellung erfolgt in zehn Kapiteln und einem ausführlichen Schlusswort.

Die Bedeutung dieses Buches einerseits sowie die Herausforderungen andererseits, vor die es sich gestellt sieht, erschließen sich gleichsam von seinem Ende her: »In a word, as a consequence of their constant practices of social exclusion, the Inquisitions provided the prime example of what European civilization was rejecting« (S. 448). Herausfordernd ist dies insofern, als ein Zugang zum Phänomen der Inquisition Vorverständnisse berücksichtigen muss, die direkt oder indirekt den Ausgangspunkt der Forschung mitbestimmen; bedeutend kann das Buch hiervon ausgehend sein, wenn es angesichts der sich kulturell und emotional auswirkenden Vorverständnisse zur Klärung beiträgt, wie vor dem im Zusammenhang mit dem eben zitierten Schlusswort geschilderten und erst lange nach Entstehung der Inquisition einsetzenden »turnaround« (ibid.) in ihrer Bewertung ein solch komplexes System sich ausbreiten und konsolidieren konnte. Hierbei ist Bethencourts Zugang in seiner durchgängigen Nüchternheit und Akribie dazu geeignet, pauschalisierende Darstellungen zu überwinden, nicht zuletzt

auch im Blick auf die jenseits aller Gemeinsamkeiten gegebenen Unterschiede der Inquisition in verschiedenen Ländern und politischen Konstellationen, besonders hinsichtlich ihres Zentralisierungsgrads. Beispielsweise war die Rolle der Inquisition auf der Iberischen eine andere als auf der Apenninen-Halbinsel, führte doch die Verflechtung mit der spanischen Monarchie bei weitgehender Unabhängigkeit von Rom zu anderen Abhängigkeits- und Machtverhältnissen als die Nähe zum Kirchenstaat im politisch zudem unübersichtlicheren Italien. Die relative Flexibilität der Inquisition erklärt nach Bethencourt auch zu einem guten Teil ihre Langlebigkeit und damit verbunden ihre Bedeutung in sozialer Hinsicht. In diesem Zusammenhang wartet Bethencourt mit reichhaltigem Zahlenmaterial hinsichtlich Mitarbeitern und »Fällen« der Inquisition auf. Mehr noch als die nackten Zahlen ist dabei von Interesse, wie sich in jeweiligen sozialen und politischen Konstellationen die Stellung als Mitarbeiter oder Angeklagter auswirkte. Jenseits der Zahlen ist es für das innere Gefüge der katholischen Kirche aufschlussreich, wie sehr neben den theologischen und geistlichen Prinzipien der Kirchenverfassung komplex ineinander verwobene und z.T. auch zueinander quer liegende Eigendynamiken wirkten, mit gewichtigen, wenn auch regional und zeitlich unterschiedlichen Auswirkungen etwa auf das Verständnis und die Praxis des Bischofsamtes.

Die von Bethencourt aufgezeigte nicht zuletzt auch gesellschaftlich wirksame Eigendynamik der 1478 von Papst Sixtus IV. mit der Bulle »Exigit sinceræ devotionis affectus« in Spanien eingerichteten Institution der Inquisition hängt hier wie andernorts über die Zeit ihres Bestehens hinaus mit theologischen bzw. ideen- und theologiegeschichtlichen Faktoren zusammen. Noch die Abschaffung der Inquisition in einer Zeit fundamentalen Wandels – und auf eine andere Weise auch die genannten Vorverständnisse – verweist neben den im Sinne Bethencourts nicht genug zu beachtenden politischen und sozialen Dimensionen in den geistigen und geistlichen Umgang mit grundlegenden Fragen des menschlichen Suchens und Antwortens im Blick auf das Verständnis von Gott und Welt hinein. Wenn derlei Fragen als solche in der vorliegenden Studie weniger in den Blick kommen, so lassen sie sich mit ihrer Hilfe doch besser in die komplexen Zusammenhänge einordnen.